

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.—
Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach
Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des
Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 6.— (Ausland [ohne Oester-
reich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren
Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken
pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder
haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr
100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal.

Schluß der Inseraten-Annahme Dienstag abends 7 Uhr.

Inhalt: Nächtliche Exkursionen. Von Bruno Melzner, Ulm a. D. — Etwas über *Parn. apollo* L. var. *democratus* Krul.
Von N. Ugrjumow, Jelabuga (Rußland). — Zwitter von *Pieris napi*. Von Skat Hoffmeyer, Pilealle 1, Kopenhagen. — Neue
interessante Aberrationen. Von A. M. Schmidt, Frankfurt a. M. — Kleine Mitteilungen. — Literatur. — Auskunftstelle.

Nächtliche Exkursionen.

Von *Bruno Melzner*, Ulm a. D.

Wenn der trillernde Gesang der Lerche in den Lüften ertönt und das Erwachen des Frühlings verkündet, dann ist die Zeit, gekommen wo auch im Sammlerherzen neues Leben mit frischem Mut und freudigen Hoffnungen erwacht. Endlich ist er da, der heißersehnte Frühling, welcher uns los macht vom Büchertisch und Insektenschrank und uns hinter dem Ofen hervorholt, zum fröhlichen Jagen hinaus treibt in die wonnige Märzsonne.

Das alte Netz, welches schon manchen edlen Falter in sich aufgenommen hat, wird aus seinem Winterschlaf gerüttelt. Die Raupenkästen, die Giftgläser und die sonstigen Zucht- und Fanggeräte kommen wieder zu Ehren. Welche Genugtuung, wenn die ersten kleinen Fuchslein in der warmen Frühlingssonne ihr Liebesspiel beginnen. Kommt dann erst der liebliche Aurorafalter am Waldsaum dahergeflattert, so ist's wieder gewonnen. An den Bäumen und Sträuchern merkt man schon den Zauber des Frühlings. Flora und Fauna halten ihren Einzug in den Palast des Waldes.

Mit froher Miene steht der Insektenfreund in diesem Naturpalast und labt sich an den Eindrücken die ihn die Natur empfinden läßt. Mit glühendem Eifer wird nach so manchen zarten Tierchen Jagd gemacht. Da ist kein Weg zu holprig, kein Gesträuch zu dicht, keine Dornen zu spitz, durch geht's durch dick und dünn. Mit befriedigten Blicken holt man die Beute aus dem Netz, um sie später der Sammlung einzuverleiben. Nur so bald schimmert das Abendrot durch die Wipfel der Tannen. Ein Frühlingstag ist zur Neige gegangen. Die Jagd ist aus. — Wirklich? Ach nein, eine schönere Jagd beginnt.

Die letzten Spuren des Abendrots sind verschwunden, eine kurze Pause tritt ein. Alles, was des Tags über den Wald lebendig gemacht, ist zur

Ruhe gegangen. Es herrscht Totenstille in Wald und Flur. Zögernd wirft der Mond sein mattes Licht wie einen nächtlichen Schleier über den Waldeszauber. Ein neues Leben beginnt. Die flinken Rehe schicken sich an, ihre Aesungsplätze aufzusuchen. Der schlaue Fuchs schleicht zu dem nahen Dörflein, um sich Beute zu holen. Immer lebhafter wird es. Der drollige Igel ist schon auf seinem Jagdgebiet. Ueber den Baumkronen schwebt mit geräuschlosem Flug das Ohrenkäuzchen, dann und wann macht es sich durch seinen schaurigen Schrei bemerkbar. Auf einem Fliederstrauch neben der plätschernden Waldquelle sitzt die Königin unserer Sänger, die Nachtigall. Eifrig läßt sie ihr anmutiges Flöten, Schmetterln, Klagen und Jauchzen in reicher Abwechslung im Walde wieder erschallen. Auf dem grünen Teppich des Waldes sind mancherlei buntfarbige Schnecken auf ihrer langsamen Wanderung. Auf Blumen und Sträuchern tummelt sich unsere liebe Insektenwelt in würziger Frühlingsluft. Liebend und kosend von Blume zu Blume, von Blatt zu Blatt treiben sie ihr nächtliches Spiel. Der ungezogene Maikäfer macht seine schnurrenden Kunstflüge. Vereinzelt summt der Hirschkäfer um die alten Eichen, bis er sein Weibchen gefunden hat.

Auf den modernden Baumstumpen macht der Puppenräuber seinen nächtlichen Spaziergang. Ein Freund des Forstmannes ist er, der kleine prächtige Käfer mit seinen metallisch glänzenden Flügeldecken. Mit Recht rechnet man ihn zu den schönsten deutschen Käfern. — Was gibt es noch für eine Unmenge von Bewunderungen und Sehenswürdigkeiten in diesem nächtlich gekleideten Dom? Dort sitzen auf blühenden Blumen in Schlummer vertieft unsere Tagfalter, traumverloren lassen sie sich in die Kelche der Blüten einschließen. Um sich vor den vielen nächtlichen Nachstellungen zu schützen, haben auch sie eine Schutzstellung eingenommen. Alle haben sich einen Ruheplatz gewählt, der sich der unschein-

baren Farbe ihrer Flügelunterseite anpaßt, aber auch durch die senkrechte Stellung der Flügel sichern sie sich vor ihren Nachtfeinden.

Hier sind die Räumchen unserer Spannerarten tätig, um ihr Nachtmahl einzunehmen. An Baumausflüssen sitzen mit zitternden Flügeln unsere Frühlingseulen und laben sich an dieser Süßigkeit. Um die blühenden Weidenkätzchen tanzen und flattern sie ebenfalls in trunkener Wonne. Bei den Ameisenkolonien ist man gar oft Zeuge eines Gefechts, wenn Fremdlinge auf den Bau einen Raubzug unternehmen. Aber die Ameisen sind auch Nachts auf dem Posten und schlagen jeden Feind, so gut es eben nur geht, zurück. Der flinke Ohrwurm, von dem man gar nicht glauben sollte, daß er überhaupt fliegen kann, zieht mit seinen Zangen die Flügelchen hervor und erhebt sich in die Luft. Unten an den Baumstämmen ist es der Tausendfüßler, der mit kleineren Insekten in Kampf geraten ist und auch meistens Sieger wird. Ueberall schwirrt, flattert und krabbelt es.

Hier in diesem nächtlichen Leben und Treiben steht der Sammler, die Blendlaterne umgehängt, das Giftglas in der einen, das Netz in der anderen Hand und macht sich durch List die Nacht zur Ausbeute zurecht. Am Waldessaum schleicht er unermüdet die mit Köder bestrichenen Bäume ab. Lächelnd streift er die angeflogenen Nachtfalter in sein Tötungsglas oder er zieht die kleinen Spanner in sein Netz, welche seine Laterne hastig umfliegen. In kurzen Zwischenräumen macht er sich Abwechslung und beginnt die Eulenraupenjagd. Wie schnell sind sie entdeckt, die armen Würmer. Stück für Stück fällt in die Sammelbüchse. Eine Hand voll Futter noch hinein und dann geht's wieder zum Köderplatz. Schon spät in der Nacht ist es, immer wieder läßt sich etwas finden, immer wieder ist er gespannt, was wohl jetzt noch alles Seltene am Köder sitzt. Vielleicht kommen noch einige Spinner und Schwärmer ans Licht? Die Hoffnung hält ihn die halbe Nacht gefangen und die Stunden eilen ihm viel zu schnell davon. Endlich wird eingepackt, alles bis aufs Giftglas. Vor dem Scheiden wird nochmals der Köder abgesucht und die letzte Beute eingeheimst, dann geht's der Behausung zu. Mitternacht ist längst vorüber, die Jagd war gut und ist vorbei, in sanften Träumen liegt der müde Insektenfreund. (Fortsetzung folgt.)

Etwas über *Parn. apollo* L. var. *democratus* Krul.

Von N. Ugrjumow, Jelabuga (Rußland).

(Fortsetzung.)

Der Falter ist „in Flecken“ verbreitet, d. h. er fliegt nur an einigen genau bestimmten Stellen. Es wäre aber ein Irrtum, wenn man behaupten wollte, daß seine Flugstellen für immer festgelegt seien; im Gegenteil: er „wandert“ im Walde. Das ist ganz natürlich, denn die Tiere können nicht an jeder Stelle leben, und wenn ihnen ihr Aufenthaltsort zu schattig und zu dunkel wird, müssen sie nach einem anderen Ort übersiedeln oder aussterben. Je nach den Bedingungen kann das erste oder das zweite stattfinden. *Apollo* fliegt, wie ich beobachtet habe, nie außerhalb seines engbegrenzten Flugplatzes und *S. telephium* wächst auch nicht überall, sondern nur an bestimmten Stellen. Gibt

es also einen neuen Einschnitt in der nächsten Nachbarschaft von dem alten, der genug Wärme und Sonnenlicht bietet, die für das Tier die wichtigsten Lebensfaktoren sind, so übersiedelt es auf neue, günstigere Plätze, zuerst natürlich die Pflanze und dann nach einiger Zeit der Falter. In unseren Wäldern macht man meist den neuen Einschnitt neben dem früheren und das ist für die Verbreitung unseres *P. apollo* sehr günstig. Andernfalls würde er langsam aussterben.⁵⁾

Ich kenne z. B. im erwähnten hiesigen Walde zwei Stellen, die früher gewiß *Apollo*plätze waren; 1910 habe ich an diesen Stellen, die von den beiden anderen (es gibt in diesem Walde außer den beschriebenen keine anderen mehr) 3—7 km entfernt sind — und daher die Falter diese Stelle nicht erreichen können — ein oder zwei Exemplare gesehen, nachher habe ich an den beiden Stellen keinen mehr gesehen. Eine von diesen Stellen ist mit 25—30 jährigen 10—15 m hohen Kiefern bedeckt, und auf der anderen sind die Bäume 50—70 Jahre alt; da letztere jedoch an Kama-Uferabhängen wachsen, können dahin wohl einige Sonnenstrahlen dringen und das Aussterben des *P. apollo* ist dort daher etwas länger aufgehalten worden. Jedoch ist *S. telephium*, welches dort wächst, weniger saftig, sondern mehr grün, als das an offenen Stellen; die geröteten Blätter kann man nur an sämtlichen Abhängen finden.

Daß unser *P. apollo* kein Bergfalter ist, ist nicht nur seine ausschließliche Eigenschaft, denn es gibt viele Lokalvarietäten, die sich ebenfalls in der Ebene aufhalten (z. B. var. *Linnei* Bryk (ex Gotland), var. *carelius* Bryk — dort ist nur der Boden, auf dem *Sedum* wächst, immer felsig! — und andere). Die Bemerkung in Pagenstechers Werk „Ueber die Lokalformen von *P. apollo*“, daß in einigen Gegenden *P. apollo* L. mit *P. mnemosyne* L. an demselben Platze und zu gleicher Zeit zusammen vorkommen, trifft bei unseren Tieren nicht zu; unsere *Parn. mnemosyne* var. *Ugrjumovi* Bryk⁶⁾ lebt nur auf Waldwiesen im Laubwalde, *Parn. apollo* dagegen meist nur auf Einschnitten im Kiefernwalde; außerdem erscheint die erst erwähnte zwei bis drei Wochen früher (am 10. VI. in 1913) als der letzte (am 3. VII. desselben Jahres).

Tierleben.

Während der vier Jahre, in welchen ich *Parn. apollo* sammle, war ich leider kein einziges Mal imstande, sein ganzes Leben im Freien unter seinen gewöhnlichen Bedingungen zu beobachten; jedoch glaube ich, die mir besonders unklaren ersten drei Raupenstadien mit meinen Beobachtungen bei Zimmerzucht etwas erklären zu können.

Das mattweiße, feinkörnige, unten flache Ei, mit einer Vertiefung in der Mitte, erinnert von oben am meisten an einen „Rechenbrettstein“; bisweilen ist es etwas gelblich oder hat bräunliche Klebestoffflecke. Nach einigen Wochen werden einige Eier hellrosa, später rötlich und zum Teil etwas durchsichtig; in diesem Falle sind sie steril und aufgeschnitten geben sie nur eine rötliche Flüssigkeit

⁵⁾ Ueber die Aussterbe-Ursachen des *P. apollo* in Schlesien (var. *silesianus* Marschn.) siehe W. Niepelts Artikel in „Gubener Ent. Zeit.“ Nr. 37, 6. Jahrg. (1912), p. 259.

⁶⁾ Weiteres über unsere *P. mnemosyne* siehe in Bryks „Wieder eine neue Rasse von *P. mnemosyne* L.“ (mit 1 Taf.), „Berl. Ent. Zeit.“, Vol. 1913.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Melzner B.

Artikel/Article: [Nächtliche Exkursionen 13-14](#)